

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 812

Mittwoch, 11. September 2024

31. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

<i>In einer Bambus-Schule lernen.....</i>	<i>1</i>
OYAK: Bambus, Lehm und viele helfende Hände.....	2
<i>Die Angriffe auf den Anti-Korruptions-Präsidenten nehmen zu.....</i>	<i>3</i>
<i>Fenix arbeitet wieder: Solvay erhält eine Exportgenehmigung für Eisennickel.....</i>	<i>4</i>
<i>In eigener Sache I: 30 Jahre ¡Fijáte! - Wie können wir das begehen?.....</i>	<i>6</i>
<i>In eigener Sache II: 23.09. Vortrag über FAMDEGUA, CONAVIGUA und FAFG in Wiesloch.....</i>	<i>6</i>

In einer Bambus-Schule lernen

Die ¡Fijáte!-Redaktion kennt den Verein Esperanza schon seit vielen Jahren als Abonnent. Über einen Kontakt mit einem Freund, der Mitglied des Vereins ist, hörte Stephan Brües von den Schulbauprojekten des Vereins, die sie mit Freiwilligendiensten verbinden. Das klang interessant. Stephan fragte nach, ob jemand von Esperanza einen Artikel darüberschreiben konnte.

Nun wurde ein Online-Interview mit Erik Büdenbender vom Verein Esperanza aus dem Sauerland daraus. Die Redaktion schickte die Fragen, Erik antwortete. Und hier ist das Ergebnis.

Herr Büdenbender, schon seit längerer Zeit macht Euer Verein in Guatemala Schulbauprojekte. Wie hat das angefangen?

Der Verein Esperanza engagiert sich seit über 30 Jahren im Bau von Schulen und Klassenräumen in ländlichen Gegenden Guatemalas. Anfang der 1990er reiste unser Vorsitzender und Gründungsmitglied Peter Liese erstmals nach Guatemala, um dort als Arzt in einem kleinen Dorf Sprechstunden abzuhalten und Medikamente zu verteilen.

Die Menschen und das Land beeindruckten ihn tief, sodass er gemeinsam mit Freunden ein Spendenkonto für den Schulbau in Guatemala einrichtete. Zu dieser Zeit litt die Bevölkerung Guatemalas noch stark unter den Folgen des Bürgerkrieges, insbesondere die indigene, ländliche Bevölkerung war und ist bis heute von Armut betroffen.

Die Anfänge von Lieses Bemühungen waren durchaus schwierig, bis der Architekt Luis Alberto Palacios aus Sololá hinzukam. Luis Alberto ist seit Jahren ein verlässlicher Partner für unseren Schulbau. Aus dieser erfolgreichen Partnerschaft entwickelte sich im Laufe der Jahre der Verein Esperanza e.V., der inzwischen über 150 Mitglieder zählt und Spenden in Höhe von über 1,2 Millionen Euro gesammelt hat.

Wie versteht Esperanza ihre Entwicklungszusammenarbeit?

Esperanza legt grossen Wert darauf, Entwicklungszusammenarbeit kritisch zu reflektieren. Daher veranstalten wir regelmässig Seminare, in denen Vereinsmitglieder und Interessierte über vereinsinterne sowie landesspezifische Themen diskutieren. Denn unser Ziel ist es, nicht nur zu helfen, sondern auch aufzuklären.

Zwei Dinge finde ich an Eurem Projekt spannend: Das ist zum einen das Freiwilligenprojekt und zum anderen der Bau mit Bambus.

Zum Freiwilligenprojekt: Wie organisiert Ihr den Austausch zwischen Euren Ehrenamtlichen / Freiwilligen und den guatemaltekischen Gemeinden?



Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist der jährlich stattfindende Freiwilligeneinsatz. Hierbei haben interessierte Deutsche die Möglichkeit, in einem unserer Projektdörfer zu leben und auf der Baustelle einer unserer Schulen mitzuarbeiten. Diese Einsätze sind für uns von grosser Bedeutung, da sie eine wichtige Schnittstelle zwischen dem Verein und den Menschen vor Ort schaffen. Sie ermöglichen nicht nur kulturellen Austausch, sondern bieten auch die Gelegenheit, direkt von den Menschen vor Ort zu erfahren, was sie bewegt und welche Bedürfnisse sie haben.

Aktuell sind unsere Freiwilligen in Los Yaxon tätig. [Der Ort liegt vier Kilometer nördlich der Departements-Hauptstadt Sololá, d. Red.]. Sie helfen auf einer Baustelle und wohnen bei einer einheimischen Familie, die ihnen zeigt, wie man Tortillas knetet.

Wie entscheidet Ihr darüber, wie und mit welchen Mitteln die Schulen in der Gemeinde gebaut werden?

Unser Architekt*innenteam ist in der Region um Sololá gut bekannt und arbeitet eng mit den Dorfkomitees zusammen, um die Bedürfnisse der Gemeinden zu berücksichtigen. Sie sind es, die geeignete Projektorte finden, den Freiwilligeneinsatz organisieren und auch nach dem Schulbau weiterhin mit den Dörfern in Kontakt bleiben.



Für uns ist es von grosser Bedeutung, dass nicht wir in Deutschland entscheiden, wo welche Schule gebaut wird oder was die Menschen brauchen, sondern dass diese Entscheidungen von unseren guatemaltekischen Partner*innen getroffen werden, die den sozialen Kontext und die Bedürfnisse der Menschen vor Ort kennen.

Zum Bambus. Wer hatte die Idee? Wie fanden es die guatemaltekischen Partnergemeinden?

In den letzten Jahren hat sich eine nachhaltige Bauweise für unsere Projekte als zunehmend wichtig erwiesen. Glücklicherweise arbeiten mittlerweile auch deutsche Architekt*innen als Mitglieder im Verein mit.

Vor einigen Jahren hat Nicola Luxen die Verwendung von Lehm und Bambus als natürliche Baumaterialien für unsere Schulen eingeführt. Diese Bauweise ist nicht nur hitzebeständiger als Stahlbeton, sondern besteht auch aus lokal hergestellten Materialien und verursacht deutlich weniger Emissionen als herkömmliche Baumaterialien. Die zahlreichen Bambusschulen in und um Sololá sind zudem ein echter Blickfang.



Seit 2018 gibt es auch Schulhofdächer aus Bambus, die jedoch vorher an der TU Berlin auf ihre Erdbebensicherheit geprüft werden mussten. Auf unsere Bambusschulen sind wir besonders stolz.

Habt Ihr noch ein Anliegen zum Ende des Interviews?

Esperanza freut sich über neue Mitglieder, Freiwillige und Interessierte. Mir persönlich bereitet das Engagement im Verein grosse Freude, da wir ein kleiner Verein sind, in dem sich jede*r einbringen kann, und weil wir stets bemüht sind, eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu gewährleisten.

Unsere Webseite ist <https://www.esperanza.de/>



Vielen Dank!

Die Fotos sind von der Webseite von Esperanza.

OYAK: Bambus, Lehm und viele helfende Hände

Mit Oyak aus Siegen gibt es eine Geschwister-Organisation von Esperanza, die ähnlich handelt. Auf deren Homepage stehen folgende Informationen, die unsere Fragen beantworten (und die in gendergerechte Sprache überführt wurde):

Wir bauen Schulen in Guatemala, weil Kinder in der Grundschule lesen und schreiben lernen sollen. Keinesfalls selbstverständlich in Guatemala. Fast 50 % der Guatemalte*innen können weder lesen noch schreiben. Analphabet*innen haben schlechtere Jobchancen, Analphabet*innen können nicht in der Masse für ihre Rechte eintreten. OYAK bietet Hilfe zur Selbsthilfe, um mit dem Bau von Grundschulen diese Schieflage zu beheben.

Bis heute hat OYAK in der Region Sololá, im Hochland Guatemalas mehr als 25 Schulbauprojekte angestossen. Gemeinsam mit dem guatemaltekischen Architekten Luis Palacios, dessen Sohn Estuardo Palacios, guatemaltekischen Bauarbeiter*innen und den eigens für den jeweiligen Schulbau gegründeten „Dorf-Komitees“ realisiert der Verein jährlich ein Schulbauprojekt im Hochland Guatemalas. [Hier geht es zum aktuellen Schulbaublog.](#)

Das OYAK-Schulbau-Konzept

Initiative: Am Anfang ist das Dorf. Bewohner*innen stellen einen Antrag bei OYAK zur Unterstützung beim Schulbau.

Auswahl: Gemeinsam mit unserem Architekten Luis Palacios prüft OYAK die Anträge: Wie gross ist der jeweilige Bedarf? Wie viele Schüler*innen leben im Einzugsbereich? Wie ist die derzeitige Lernumgebung? Wie hoch ist die Bereitschaft der Dorfbewohner*innen einzuschätzen, ein Komitee zu gründen und den Schulbau zu unterstützen?

Schulbau: Zunächst weist das Schulbaukomitee ein Grundstück aus, OYAK hilft, kommunale Fördergelder zu beantragen. Gemeinsam wird die neue Grund- oder weiterführende Schule oder die Erweiterung geplant. Zwischen Juli und Dezember entsteht dann das neue Gebäude, das oft auch für Veranstaltungen der Dorfgemeinschaft genutzt wird: Ein Ort der Gemeinschaft, des Austauschs und der Teilhabe.

Zusammenarbeit: Uns ist wichtig, dass sowohl Dorfgemeinschaft als auch Lokalregierung an den Projekten finanziell, mit Materialien und mit Arbeitskraft mitwirken. Am Ende müssen die Menschen sich mit der neuen Schule identifizieren, sich verantwortlich fühlen und sind idealerweise stolz auf das, was sie geschaffen haben: Die Bildungschancen ihrer Kinder verbessert zu haben. Wir erwarten, dass in jedem Schulkomitee mindestens eine Frau ist.

Nachhaltigkeit

Vor einigen Jahren haben wir begonnen, vom Ressourcen- und Emissions-intensiven Bau mit Beton auf **Bau mit Lehm und Bambus** umzustellen, Materialien, die lokal vorhanden sind. Wir wollen somit einerseits den ökologischen Fussabdruck der Projekte verkleinern und auch Denkanstösse geben für die Menschen in Deutschland und Guatemala: Fakt ist, dass wir mit unseren Ressourcen haushalten müssen.

Neben den **ökologischen Vorteilen sind Raumklima und Akustik** in den neuen Gebäuden positive Nebenwirkungen. Am Anfang bedeutete das Überzeugungsarbeit, da für die Menschen im Hochland Guatemalas Beton Fortschritt und Lehm Rückschritt und Armut bedeutet, nicht zuletzt, weil ärmere Familien oft in einfachen Lehmhäusern leben und aufgrund der einfachen Bauweise bei Erdbeben oder Stürmen hohen Risiken ausgesetzt sind.

Die Schulen, die wir bauen, sind **statisch geprüft und erdbebensicher**. Die Bauarbeiter*innen, mit denen wir zusammenarbeiten, wurden in der neuen Bauweise geschult und können ihr Wissen weitergeben.



Fotos von der Webseite von OYAK und deren Blog zum Schulbau.

Die Angriffe auf den Anti-Korruptions-Präsidenten nehmen zu

Guatemala, 15. August – Mit der Verhaftung eines Kabinettsmitglieds in Guatemala ist der juristische Kreuzzug, den die Staatsanwaltschaft unter Consuelo Porras gegen die Regierung von Präsident Bernardo Arévalo und ihrem Kampf gegen Korruption und organisiertes Verbrechen führt, neu eskaliert.

Ligia Hernández, Leiterin des staatlichen Instituts für Opferschutz, wurde am 13. August von der guatemaltekischen Polizei verhaftet. Ihr werden im Zusammenhang mit strafrechtlichen Untersuchung gegen die Regierungspartei SEMILLA nicht gemeldete Wahlkampfspenden vorgeworfen. Dies geschieht inmitten einer Flut von juristischen Angriffen auf die Regierung Arévalo unter der Leitung von Generalstaatsanwältin Consuelo Porras.

Hernández ist das erste Mitglied von Arévalos Kabinett, das im Rahmen von Porras' juristischem Kreuzzug verhaftet wurde. Dieser begann im vergangenen Jahr und konzentriert sich auf Anschuldigungen des Wahlbetrugs, für die die Staatsanwält*innen allerdings kaum schlüssige Beweise vorgelegt haben. Arévalo und SEMILLA haben die Vorwürfe stets als politisch motiviert zurückgewiesen. In einem Video, das kurz vor ihrer Verhaftung in den sozialen Medien veröffentlicht wurde, bezeichnete Hernández die Anschuldigungen als „verzweifelten Angriff“, der darauf abziele, die Bemühungen um die Beseitigung der tief verwurzelten Korruption zu blockieren. Am 14. August verlegten die Justizbehörden Hernández in ein Militärgefängnis, wo sie auf ihre erste Anhörung wartet.

Die Verhaftung von Hernández ist die letzte in einer Reihe von juristischen Angriffen, die SEMILLA erschüttert haben. Diese begannen kurz nachdem Arévalo den politischen Apparat Guatemalas - der von elitären Korruptionsnetzwerken beherrscht wird - erschüttert hatte, indem er überraschenderweise in die Stichwahl um das Präsidentenamt im August 2023 kam, die er dann mit einem Erdrutschsieg gewann.

Porras versuchte wiederholt, das Wahlergebnis zu kippen. Die Kampagne ihres Büros führte zur Annullierung des rechtlichen Status der SEMILLA als Partei und setzte eine Reihe hochrangiger Funktionäre - darunter den Präsidenten und

SEMILLA-Abgeordnete - der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung wegen höchst umstrittener Anschuldigungen des Wahlbetrugs aus.

Die Analyse von InSight Crime

Die Verhaftung von Hernández läutet eine neue Phase in dem aufreibenden Rechtsstreit zwischen Porras und Arévalo ein. Der Ausgang dieser Auseinandersetzung könnte den Verlauf der Korruptionsbekämpfungspläne der Regierung bestimmen, die im Wesentlichen darauf abzielen, kompromittierte Mitarbeitende aus wichtigen Regierungsinstitutionen zu verdrängen und Betrugsfälle aufzudecken, die mit früheren Regierungen in Verbindung stehen - von denen einige auch Porras' Verbündete betreffen.

Die Verhaftung einer hohen Regierungsbeamtin deutet darauf hin, dass Porras eine unerbittliche Kampagne zum Sturz der Regierung Arévalo führt. Wochen zuvor hatte Porras beim Verfassungsgericht - der höchsten juristischen Instanz des Landes - vorgeschlagen, um die Absetzung weiterer hochrangiger Beamt*innen zu erwirken, darunter Arévalos Finanzminister, sein Pressesprecher und sein oberster Anwalt. Sie bat das Gericht auch darum, die Strafverfolgung Arévalos zu erleichtern, einer von mehreren - bisher erfolglosen - Versuchen, dem Präsidenten die politische Immunität zu entziehen. Die Angriffe von Porras sind im In- und Ausland auf breite Kritik gestossen; sie ist in über 42 Ländern wegen angeblicher Korruption mit Sanktionen belegt.

Gegenwehr von Arévalo

Als Reaktion auf die Justizkampagnen gegen ihn hat Arévalo wiederholt versucht, die Generalstaatsanwältin auf juristischem Wege abzusetzen, was jedoch im Kongress und vor Gericht scheiterte.

Die Absetzung der Generalstaatsanwältin wird als entscheidend für die Umsetzung von Reformen zur Korruptionsbekämpfung angesehen. Während ihrer sechsjährigen Amtszeit hat Porras den Abbau der juristischen und rechtsstaatlichen Infrastruktur Guatemalas beaufsichtigt: Dazu gehörte auch das rücksichtslose Vorgehen gegen Staatsanwält*innen und Richter*innen, die gegen die Straffreiheit vorzugehen versuchten und dadurch entweder gezwungen waren, ins Exil zu gehen oder gar im Gefängnis landeten.

In der Zwischenzeit hat die Generalstaatsanwaltschaft fast alle der bekanntesten Korruptionsfälle des Landes auf Eis gelegt, darunter Ermittlungen gegen ehemalige Präsidenten, hochrangige Abgeordnete und Richter*innen der höchsten Gerichte des Landes. Porras' Kreuzzug ist zum Teil eine Übung zur Selbsterhaltung. Würde sie abgesetzt, würde sie ihre politische Immunität verlieren und könnte zum Hauptziel der ihr nachfolgenden Generalstaatsanwaltschaft werden.

Jahrelange Rückschritte bei der Korruptionsbekämpfung haben die Bemühungen gelähmt, kriminelle Netzwerke der Eliten zu zerschlagen, die jahrzehntelang die Kontrolle über wichtige staatliche Institutionen übernommen und Gelder geplündert haben, die für Infrastruktur, Gesundheit, Bildung und Armutsbekämpfung bestimmt waren.

(Eine Analyse von Alex Papadovassilakis, Insight Crime), Original: <https://insightcrime.org/news/attacks-on-guatemalas-anti-corruption-president-growing/>

Fenix arbeitet wieder: Solvay erhält eine Exportgenehmigung für Eisennickel

El Estor/Guatemala, 2. September - Obwohl das Ministerium für Energie und Bergbau (MEM) die Bekanntgabe der dem Unternehmen erteilten Zertifizierung noch nicht offiziell zugegeben hatte, verbreitete sich in El Estor die Nachricht darüber, dass das Bergbauunternehmen Compania Procesadora de Niquel de Izabal, S.A (PRONICO) in diesem Jahr die Exportzertifizierung von der Regierung von Präsident Bernardo Arévalo erhalten hat.

Die Solway Investment Group hat ihren Hauptsitz in der Schweiz. Solway hat kürzlich die Fenix Nickel Company in New York, USA, gegründet. Fenix Nickel Company (USA) wiederum ist Eigentümerin der Compania Guatemalteca de Niquel (CGN) und der PRONICO.

Diese Nachrichten erzeugten Entsetzen in der Gemeinde und unter den traditionellen Autoritäten der Q'eqchi (Xyuwa' ch'och' ut xna' ch'och'), die in diesem Teil des Landes leben. Eine dieser Gruppen sprach sich gegen die neue Zertifizierung aus: „(...) wir bringen unsere Besorgnis über die Interessen der Bergbauunternehmen zum Ausdruck, die weiterhin die Harmonie in unserer Gemeinschaft beeinträchtigen, indem sie Anträge auf weitere Lizenzen für die Exploration und den Abbau von Bodenschätzen vorantreiben (...). Wir fordern, dass das Ministerium für Energie und Bergbau (MEM) und der Staat diese Genehmigungen zurückziehen (...)“.



Fenix-Mine, El Estor, Izabal (Foto: Forbidden Stories, France)

Die Nachricht löste auch bei den örtlichen Fischer*innen Besorgnis aus. Diese sagten, dass sie schon Tage vor der Bestätigung der Zertifizierung die Bewegung einer beträchtlichen Anzahl sog. gondolos (riesige Lastwagen) entlang der Straße vom Rio Dulce nach El Estor und weiter in Richtung

Panzós beobachtet hätten.

Ein Dorfbewohner in El Estor, der nicht namentlich genannt werden möchte, erklärte, dass er vor zwei Wochen ein Beben und den Lärm der Aufbereitungsanlage, die fünf Kilometer vom Stadtzentrum von El Estor entfernt liegt, gespürt habe. „Das war ein Zeichen dafür, dass das Bergbauunternehmen den Betrieb wieder aufnehmen würde“, sagte das Gemeindemitglied.

PRONICO gab den Erhalt dieser Bescheinigung am 27. August bekannt. Diese Bescheinigung kommt nur sieben Monate, nachdem das Amt für die Kontrolle von Vermögenswerten im Ausland (OFAC) des US-Finanzministeriums die Sanktionen gegen die drei Unternehmen aufgehoben hat: CGN, PRONICO und Mayaniquel.

Am Tag der Aufhebung der Sanktionen im Januar dieses Jahres hatte das OFAC den ehemaligen Minister für Energie und Bergbau (der Regierung des damaligen Präsidenten Alejandro Giammattei), Alberto Pimentel Mata, und Oscar Rafael Pérez Ramírez, seinen Vizeminister für nachhaltige Entwicklung, sanktioniert, die beide der Korruption und Bestechung im Rohstoffsektor beschuldigt wurden. Eine solche Sanktion erhielt auch Luis Miguel Martínez Morales, den ehemaligen Leiter des sog. Regierungszentrums, also dem inneren Zirkel der Regierung Giammattei.

Die Version von MEM

Auf die Frage von Prensa Comunitaria an den für Bergbau zuständigen Staatssekretär im MEM, Luna, ob das MEM PRONICO eine Zertifizierung erteilt habe und welche Schritte die Firma unternehmen müsse, um den Bergbau wieder aufzunehmen, antwortete Luna: „Das Energie- und Bergbauministerium erteilt Abbau- und Exportlizenzen. Und PRONICO wurde eine Exportlizenz erteilt. Es handelt sich um ein Unternehmen, das sich auf die Verarbeitung von Mineralien spezialisiert hat. Sie erhielten Ausfuhrgenehmigungen, die für ein Jahr gültig sind. Das heißt, sie müssen jedes Jahr einen neuen Antrag auf Erteilung einer Ausfuhrgenehmigung stellen. Sie hatten Bescheinigungen bis 2022, aber in den Jahren 2023 und 2024 wurden sie nicht verlängert“. Er fuhr fort, „dass sie bereits verarbeitete Mineralien exportieren, aber aufgrund von Wartungs- und Betriebsproblemen einige Monate lang nicht in der Lage sein werden, die Exporte zu verlängern.“

Exporte und Sanktionen im Jahr 2022

Am 18. November 2022 wurden die beiden Solway gehörenden Unternehmen CGN und PRONICO von den Vereinigten Staaten im Rahmen des Magnitsky-Gesetzes sanktioniert, sodass ihre Vermögenswerte und ihr Kapital in diesem Land eingefroren wurden. In einem Kommuniqué vom 28. Februar 2023 teilte Solway mit, dass 500 Beschäftigte die freiwillige Aussetzung akzeptiert hätten, und informierte über die vorübergehende Aussetzung des Betriebs, zu dem auch CGN und PRONICO gehören.

Das Beobachtungszentrum der Bergbauindustrie (OIE), eine NGO, bestätigte, dass Solway im Jahr 2022 295.207 Tonnen Nickelerz exportierte und zugleich Lizenzgebühren in Höhe von 124.372,42 Q an den Staat Guatemala abführte, was etwa 16.152 US\$ (=14.600 €) entspricht. Im selben Jahr entdeckte die OIE, dass Solway sein Ferronickel weit unter dem üblichen Marktpreis von 25.834 US-Dollar (= 23.347 €) pro Tonne der Londoner Metallbörse verkaufte. Das Unternehmen verkaufte es zu einem Preis von 14.079 US-Dollar (= 12.724 €) pro Tonne, also fast dem halben Preis. Solway verzeichnete also auf Erlöse in Höhe von 4,156 Mrd. US-Dollar (= 3,756 Mrd. €), während der tatsächliche Marktpreis der verkauften Menge bei 7,626 Mrd. US-Dollar (= 6,892 Mrd. €) lag. Das OIE geht davon aus, dass diese Art von Verkauf es dem Unternehmen ermöglichte, weniger Lizenzgebühren an den guatemaltekischen Staat zu zahlen.

Willkürliche Befragung der Gemeinde unter Verletzung der Rechte des Volkes der Q'eqchi

Im April 2022 erklärte das Verfassungsgericht die vom MEM durchgeführte Befragung der Bevölkerung im Zusammenhang mit der Mine Fénix für ungültig, da das MEM das Verfahren willkürlich durchgeführt und damit die Rechte des Volkes der Q'eqchi verletzt hatte.

Laut Rechtsanwalt Rafael Maldonado, der die Prozesse der Gilde der handwerklichen Fischer*innen und des Q'eqchi-Volkes von El Estor unterstützt hat, hat der guatemaltekische Staat noch offene rechtliche Fragen zu klären.

In Bezug auf das Urteil des Verfassungsgerichts vom April 2022 bekräftigt er, dass die Richter*innen des Obersten Gerichtshofs beschlossen haben, nicht zu überprüfen, ob das Urteil des Verfassungsgerichts umgesetzt worden ist. Das heißt, der Oberste Gerichtshof hat beschlossen, die Befragung zur Mine Fenix nicht zu überprüfen, obwohl es während des Verfahrens zu Unregelmäßigkeiten und Rechtsverletzungen kam.

Gemäß der [Entscheidung des Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte \(IACHR\)](#) von 2023 im Fall Agua Caliente Lote 9 gegen den Staat Guatemala ist der Staat jedoch verpflichtet, das Konsultationsverfahren mit den Gemeinden in freier, vorheriger und informierter Form zu wiederholen. In seiner Entscheidung erkannte der IACHR an, dass die Rechte des Volkes der Q'eqchi auf eine ordnungsgemäße Konsultation der Gemeinschaft in schwerwiegender Weise verletzt wurden und dass das Vorgehen des Staates diskriminierend war. Daher wies die IACHR den Staat an, eine legale Befragung der Bevölkerung durchzuführen. (Prensa Comunitaria)

In eigener Sache I: 30 Jahre ¡Fijáte! - Wie können wir das begehen?

Wir feiern im September 30 Jahre ¡Fijáte!

Auf Anregung von Frank Hermann haben wir die Idee eines virtuellen Treffens aufgegriffen. Ich habe darüber mit Heike Burla (die ich, Stephan, nach vielen Jahrzehnten mal wieder persönlich online getroffen habe) gesprochen.

Die Idee wäre, dass sich all jene, die sich ¡Fijáte! verbunden fühlen in einem virtuellen gemütlichen Raum treffen könnten. Bilder austauschen, Anekdoten, was auch immer.

Und man könnte vereinbaren, für nächstes Jahr ein Präsenz-Treffen organisieren (weil das ist in diesem Jahr nicht realistisch ist).

Wer fände das gut und würde sich an Planung und Umsetzung beteiligen?

Meldet Euch doch bitte!

In eigener Sache II: 23.09. Vortrag über FAMDEGUA, CONAVIGUA und FAFG in Wiesloch

¡Fijáte!-Redakteur Stephan Brües hält an seinem Wohnort Wiesloch am 23.09., ab 18.30 Uhr einen Vortrag über den Kampf der indigenen Bevölkerung für die Opfer des Genozids in den 1980er Jahren. Dabei stellt er die Selbsthilfe FAMDEGUA und CONAVIGUA sowie die Stiftung für Forensische Anthropologie (FAFG) vor, die er im Mai diesen Jahres besucht hat (siehe sein Bericht in der ¡Fijáte!-Ausgabe 805).

In dem Veranstaltungstext heißt es:

Ende der 1970er und der ersten Hälfte der 1980er Jahre hat das guatemaltekische Militär in seinem Krieg gegen die Guerilla und jegliche Opposition zehntausende Menschen ermordet und verschwinden lassen, Frauen systematisch vergewaltigt und Menschen gefoltert. Die Angehörigen und Überlebenden blieben traumatisiert.

In den letzten 25 Jahren begannen die Selbsthilfeorganisationen der Angehörigen der Verschwundenen (FAMDEGUA) und der Witwenorganisation CONAVIGUA darauf zu drängen, dass der Staat und die Justiz etwas unternehmen, um den Verbleib der noch immer tausenden Verschwundenen aufzuklären und die Verantwortlichen vor Gericht zu bringen.

Sie werden dabei unterstützt von einer weltweit einmaligen, unabhängigen und nicht-staatlichen Organisation, der Stiftung für Anthropologie und Forensik in Guatemala (FAFG).

Die Veranstaltung findet zum einem im Rahmen der Interkulturellen Woche Wiesloch statt und ist zum anderen ein Beitrag zu dem Quartalsthema der Evangelischen Erwachsenenbildung (EEB) Rhein-Neckar-Süd «Trauma und Erinnerung». Die Einnahmen – so wurde mit der EEB vereinbart – gehen erfreulicherweise an den Nachrichtendienst ¡Fijáte!

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion: fijate@mail.de

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6